

Der Stephanusritt

In alter Zeit stand der zweite „Christtag“, auch „Stephanusdag“ genannt, ganz im Zeichen der Umritte und Wallfahrtsritte mit den Pferden. Bauernburschen und Knechte, die sich nach der Frühmesse vor der Kirche versammelten, vereinbarten kurz Ort und Zeit ihrer Zusammenkunft. Zu Hause wurden die Pferde aus den Ställen geholt, rasch sauber gestriegelt und gebürstet und die Hufe gefettet. Das schon an den Tagen vorher geschwärtzte und blank polierte Ledergeschirr mit glänzender Messingzier wurde gezäumt und gesattelt und nun losgeritten. An der linken Seite des Kopfgeschirrs war als besonderer Schmuck eine große bunte Papierrosette oder ein weißer Schweif befestigt. Zuerst ging der Ritt um die Äcker bis zum Wald und dann durch Wiesen und Auen zurück ins Dorf, wo er mit einem flotten Trapp endete. Ganz kühne Reiter wagten, gleich einem Wettritt einen Galopp durch die friedlich stillen Dorfstrassen.

Natürlich lenkte jeder Jungbauer seinen Ritt am Hause seiner Angebeteten vorbei, die bei jedem Hufschlag zum Fenster eilte und „ihrem“ Reiter besonders freudig zuwinkte. Noch vor zwei Jahrzehnten huldigten in allen Dörfern in der Bonner Landschaft zwischen Rhein und Eifelbergen die Bauernsöhne diesem Brauch. Kein Pferd blieb ungeritten im Stalle, denn nach alter Meinung war es notwendig nach vielen winterlichen Ruhetagen den Tieren eine Bewegung, den sogenannten „Vertrett“ zu geben.

Aber nicht althergebrachter bäuerlicher Tierheilkunde und Pflege entstammt dieses Geschehen, sondern der Verehrung des hl. Erzmärtyrers Stephanus als Pferdepatron. Einige Orte waren Stätten uralter Verehrung dieses Heiligen, wie die Stephanuskapelle in Meckenheim. Die Pfarrkirche Berkum besitzt ein Stephanusreliquiar. In der Doppelkirche zu Schwarz-Rheindorf, der Basilika in Brauweiler und in der Stiftskirche St. Gereon in Köln zeugen romanische Wandbilder des hl. Stephanus von dessen Verehrung am Mittelrhein schon vor acht Jahrhunderten. In Ungarn und Bayern hat die Verehrung des hl. Stephanus als Beschützer von Ross und Reiter eine mehr als 1000jährige Tradition. Er ist in diesen Ländern Nationalheiliger. Zur höchsten Blüte und zum grössten deutschen Pferdezusammenritt gestaltete sich bis 1860 der Stephanustag in München, wo an der alten Stephanskirche tausende Pferde und Reiter zu-

sammenströmten. Mit der Pferdesegnung fand dieser Ritt seinen feierlich-religiösen Ausklang, Durch die fünf Kölner Kurfürsten aus dem bayerischen Geschlecht der Wittelsbacher ist wohl auch die Verehrung des hl. Stephanus als Pferdepatron durch Wallfahrtsritte und Segnung in unserer rheinischen Heimat besonders verbreitet und zu einem allorts blühenden Brauch geworden.

Aber im gleichen Masse wie die Landwirtschaft mechanisiert und das Pferd als Zugtier und Arbeitskraft durch Traktor und Motorfräse ersetzt wurde, sind Stephanusritt und Pferdesegnung zurückgegangen und vergessen worden. In vielen Dörfern ist dieses zum weihnachtlichen Geschehen zählende Brauchtum schon versunken. Nur hier und da sieht man bei einer Fahrt durch die Dörfer vereinzelt einen Bauernburschen, der hoch zu Pferd diesen schönen Brauch seiner Vorfahren huldigt. Aber wie lange noch?

Wie innig und tief der Bauer mit seinem alten Brauchtum trotz Fortschritt, Mechanisierung und Tempo unserer Zeit verbunden bleibt, zeigt ein sehr schönes Beispiel aus Fritzdorf. Dort hat Pfarrer Büscher seit Jahren dem uralten Wallfahrtsritt zu Ehren des hl. Stephanus durch die Pferdesegnung wieder einen Höhepunkt im christfrommen Sinne gegeben. Um 14 Uhr ritten alle Bauern und Bauernsöhne des Dorfes auf dem Platz vor der alten Pfarrkirche zusammen. Vereinzelt kamen sogar Reiter aus Arzdorf und anderen Orten hinzu. Bei strahlender Wintersonne lauschten die versammelten Pfarrangehörigen den besinnlichen Worten ihres Priesters, in der dem Menschen dienenden hilflosen Kreatur, dem Haustier, das Werk des Schöpfers zu Ehren. Schutz, Pflege und die nicht über Gebühr hinausgehende Nutzung des Haustieres verlange christliche Grundauffassung. Pfarrer Büscher, begleitet von Küster und vier Ministranten, schritt dann die Reihe von bald 50 Pferden entlang und erteilte durch Gebet und geweihtes Wasser den priesterlichen Segen.

Norbert Zerlett, Stadtarchiv Bornheim, Sammlung Norbert Zerlett Nr. 347

In Spalt in Bayern wird noch jährlich am 26. Dezember dem Brauch des Stephanusritts gehuldigt. Es kommen viele Interessierte.

Franziska Meinzinger